

Jutta Leutgeb Juli 1998
1. SPS Marzahn (L)
Grundschule unter dem Regenbogen
Klasse 1a (14M/12J)

Entwurf für eine Unterrichtsstunde im vorfachlichen Unterricht, Lernbereich Deutsch: Texte verfassen

1. Planungszusammenhang

1.1 Thema der Unterrichtseinheit:

Die Geschichte vom Sams

1.2 Gliederung der Unterrichtseinheit

1. Std.: Wie kam das Sams zu Herrn Taschenbier'? – Lesetexte, Hörspiel, Erzählen und Aufgaben zum Textverständnis
2. Std.: Blaue Punkte und ein Taucheranzug! – Lesetexte, Malen und Erzählen
- 3. Std.: Das Sams und Ich! – Angeleitetes Schreiben**
4. Std.: Abschied vom Sams! – Vervollständigen des Heftes, Lesetexte

1.3 Begründung der Stoffauswahl

Die Klasse 1a lernt mit der Fibel "Lesezauber" aus dem Verlag Volk und Wissen. Der Kinder- und Jugendbuchautor Paul Maar schrieb die darin enthaltenen Reime und Geschichten. Bereits auf der ersten Buchstabenseite ist eine kleine Abbildung des Sams zu finden. Die Figur begleitete die Kinder durch den Buchstabenlehrgang als lustiger Begleiter und "Buchstabenspieler" hin und wieder auch als Sprüche-Macher – ohne dass sie mehr als ihren Namen erfuhren. Der weiterführende Leseteil der Fibel enthält "Die Geschichte vom Sams", die Paul Maar eigens für die Fibel geschrieben hat. Sie ist nicht identisch mit der aus seinem Kinderbuch "Eine Woche voller Samstage". Das aus der Geschichte entstandene kleine Leseprojekt (im Sinne von Karin Babbe) soll den SchülerInnen einen freudvollen Abschluss des ersten Schuljahres bringen.

2. Sachdarstellung

Zum Inhalt der Geschichte

Das von Paul Maar 1973 veröffentlichte Kinderbuch "Eine Woche voller Samstage" erzählt die Erlebnisse, die Herr Taschenbier mit einem Sams hat: Herr Taschenbier ist ein ängstlicher Mensch. Er fürchtet sich vor seiner Zimmerwirtin, vor seinem Chef und überhaupt vor allen Leuten, die schimpfen und befehlen – bis ihm eines Samstags ein Sams über den Weg läuft. Es sagt einfach "Papa" zu Herrn Taschenbier und beschließt kurzerhand, bei ihm zu bleiben. Das Sams ist ein furchtloses, ja beinahe respektloses Wesen, das sich von nichts und niemandem einschüchtern lässt, das überall freche Bemerkungen macht und zurückschimpft, wenn andere schimpfen. Herrn Taschenbier ist das anfangs furchtbar peinlich und er versucht auf alle möglichen Arten, das Sams wieder loszuwerden. Aber seltsam: Je länger es bei Herrn Taschenbier bleibt, desto lieber gewinnt er das Sams. Und am Schluss wird aus dem braven, ängstlichen Herrn Taschenbier ein selbstbewusster Mensch, der gelernt hat, sich zu behaupten. Neben anderen äußeren Auffälligkeiten – Rüssel Nase, knallroter Haare, Taucheranzug – hat das Sams die Besonderheit, dass sein Gesicht voller blauer Punkte ist. Es sind Wunschpunkte, mit denen sich Herr Taschenbier die unterschiedlichsten Wünsche erfüllen kann. Zunächst wünscht sich Herr Taschenbier häufig, dass sich das Sams ruhig und brav verhält, damit sie nicht auffallen und sich keinen Ärger einhandeln. Auch einige arbeitsfreie Tage und ein gutes Essen hat Herr Taschenbier den Wunschpunkten zu verdanken. Sogar der ausgefallene Wunsch, dass es in seinem Zimmer schneit, geht in Erfüllung. Mit dem letzten Wunschpunkt wünscht sich Herr Taschenbier schließlich eine Wunschmaschine.

Überlegungen zum Schreiben

Ich folge hier dem "theoretischen Schreibprozessmodell" von Gudrun Spitta.

Als "Kompaktform" der Schreibprozess Theorie bietet das Modell ein handlungsleitendes Schema für konkrete unterrichtliche Planungs- und Reflexionsprozesse.

Global gesehen können beim Prozess des Schreibens vier in sich hochkomplexe Subprozesse unterschieden werden:

1. Motivations- und Zielbildungsprozesse

Zunächst muss ein/e SchreiberIn sich der eigenen Motivation zum Schreiben bewusst werden, zumindest diese verspüren, damit daraus eine konkrete Zielsetzung entstehen kann.

2. Prozesse des Gedankengenerierens und des Bereitstellens von Wissen

Nach erfolgreich durchlaufener Zielbildung werden in unserem Gehirn das eigentliche Schreiben vorbereitende (und begleitende) Aktivitäten in Gang gesetzt.

Unser mentales Lexikon wird nach geeigneten Informationen für den Text durchforstet (Inhalte, Textsorte, Sprachwahl, Stil, Format). Reichen

diese Informationen nicht aus, wird auf externe Wissensspeicher (Bücher, Auskünfte von anderen Personen) zurückgegriffen. Auf diese Weise wird eine erste globale Vorstellung vom zukünftigen Text gewebt – ein mentaler Textentwurf entsteht.

3. Produktionsprozesse

Bei den eigentlichen Schreibprozessen, also bei den konkreten Vorgängen des "Zu-Papier-Bringens" werden für den Beobachter mindestens drei Typen von unterschiedlichen Schreibverhaltensweisen konkret sichtbar:

Bei der linear-logischen Variante wird im Sinne eines Flussdiagramms sehr bewusst Stück für Stück des Textes nach Plan und in logischer Folge zu Papier gebracht.

Im Gegensatz dazu steht die kreativ-chaotische Produktionsdynamik, bei der hier ein Stückchen Text – vielleicht zunächst das Kernstück oder das Ende – geschrieben wird und da ein Teilchen – vielleicht eine Sammlung geeigneter Begrifflichkeiten – erstellt und zwischendurch mal die Überschrift festgehalten, am Ende aber auch ein ganzer Text entstanden sein wird.

Und schließlich ist sehr häufig die Anwendung einer Art Mischstrategie aus beiden Varianten je nach Situation, Verfassung, Textsorte und Absicht zu beobachten.

4. Evaluierungsprozesse

Unter diesem Begriff werden gedankliche Überprüfungsmodalitäten zusammengefasst, bei denen Schreiber/innen sich mit Blick auf das selbstgesetzte Ziel darüber vergewissern, ob eine erfolgreiche schriftliche Kommunikation zustande kommen kann. Dazu wird mental ein Perspektivenwechsel vorgenommen. Man schlüpft gedanklich in die Adressatenrolle und liest den soweit entstandenen Text mit den Augen eben dieser Person. So wird der Text hypothetisch auf die mögliche Wirkung beim Adressaten in Bezug auf das eigene Ziel überprüft. Wird der bisher entstandene Text als "gut oder passend" akzeptiert, bleibt er so stehen. Fällt die Überprüfung des Textes auf die mögliche Wirkung in Bezug auf die eigene Schreibabsicht hin jedoch negativ aus, so beginnt eine neue Runde im "Schreibprozesskarussell": Unter Berücksichtigung des selbstgesetzten Schreibziels werden nun mögliche Ideenvarianten oder völlig neue Ideen entwickelt, wird erneut geschrieben, wiederum evaluiert. Erst nach erfolgreichem Durchlaufen dieser Bewertungs- und Überarbeitungsprozesse findet der Schreibprozess sein Ende.

Von besonderer Bedeutung erscheint mir die Aussage "Schreiben heißt Überarbeiten". Das Evaluieren und gegebenenfalls Revidieren, egal ob damit rein gedankliches oder reales Überarbeiten des noch mentalen bzw. schon realen Textes gemeint ist, stellt insgesamt den zentralen geistigen Prozess beim Schreiben dar.

Das vorgestellte Schreibprozessmodell ist allgemein für das Schreibverhalten kompetenter erwachsener Schreiberinnen akzeptiert.

Den Untersuchungen Spittas (u.a., z.B. Feilke, Dehn) zufolge, verläuft auch der kindliche Schreibprozess nach eben diesem Modell: "Kindliche Schreibprozesse verlaufen nach eben dem Modell des erwachsenen kompetenten Schreibers, allerdings bei weniger ausgefeilten Abläufen in den einzelnen Subprozessen, aber als Gesamtprozess identisch mit diesem Modell. Und diese Erkenntnisse beziehen sich nicht erst auf Schreibprozesse von Dritt- oder Viertklässlern, sondern bereits auf die ersten Schreibaktivitäten von Schulanfängern! Beobachtungen kindlicher Schreibentwicklungen, über Jahre hin dokumentiert, zeigen, dass – wenn Kinder die Möglichkeit haben, mit Texten eigenaktiv zu experimentieren – sie sich in einer Art individueller Stufenfolge der Differenziertheit und Entfaltetheit des Schreibprozesses kompetenter Erwachsener annähern." (Spitta, S. 28.)

3. Lernziele

3.1 Intentionen der UE

Im Rahmen eines kreativen Umgangs mit einem Kinderbuch

- lernen die Schülerinnen einen längeren Text kennen und erfassen ihn inhaltlich
- gehen die Schülerinnen mit einem medial vermittelten Text um
- wenden die Schülerinnen ihre Lesefähigkeit in selbständiger Beschäftigung mit dem Text an
- malen die Schülerinnen ein Bild zum Inhalt der Geschichte
- schreiben die Schülerinnen Wünsche, Gedanken und Gefühle in einfacher Form auf.

3.2 Stundenziel

Die Schülerinnen setzen sich sowohl kreativ als auch produktiv mit einer Besonderheit der Sams-Figur – den blauen Wunschkarten – auseinander, indem sie einen eigenen Wunsch aufschreiben.

3.3 Teilleistungsziele

Die SchülerInnen

- erarbeiten inhaltlich, was es mit den Wunschkarten auf sich hat, indem sie Teile des Kapitels nacherzählen, das in der 2. Std. der UE vorgelesen wurde
- bereiten das Schreiben formal vor, indem sie sich mit der Arbeitsweise beim angeleiteten Schreiben auseinandersetzen und sich gegebenenfalls einen Schreibpartner suchen.
- schreiben in Einzel- oder Partnerarbeit einen Wunsch und die Begründung für den Wunsch auf.

4. Didaktisch – methodische Vorüberlegungen

Das Arbeiten mit Freien Texten und Schreibkonferenzen ermöglicht es "im Rahmen der ganz alltäglichen Schulroutine Freiräume zu erobern, in denen Kinder schreibend, vorlesend und miteinander nachdenkend Lust und Freude daran entdecken, sich selbst schriftlich mitzuteilen, auszutauschen und dabei 'ganz nebenbei' ihre sprachlichen, selbstreflektorischen und kommunikativen Fähigkeiten zu entfalten". (Spitta, S. 14.)

Mit diesem Konzept eines "anderen" Schreibunterrichts im Hinterkopf wurde die vorliegende Stunde geplant. Angepasst an die Unterrichts- und Klassensituation – unser Unterricht ist nicht nach den Prinzipien "der Freien Arbeit oder der Arbeit nach Wochenplan" (Spitta, S. 45.) organisiert und, was nocheinmal betont wird, es handelt sich um eine erste Klasse – habe ich davon einige Elemente übernommen. In dieser Stunde des angeleiteten Schreibens werden die Kinder durch die Aufforderung "Schreibt auf, was ihr euch mit einem Wunschpunkt des Sams wünschen würdet!", angeregt kurze Texte zu verfassen. Eine starke Motivation geht dabei von der Figur des Sams aus:

- Das Sams begleitet die SchülerInnen bereits das ganze Schuljahr lang in ihrem Bemühen, Lesen und Schreiben zu lernen.
- Die Schülerinnen beschäftigten sich bereits zwei Unterrichtsstunden lang mit den witzigen, frechen Sams-Geschichten und haben nun die Möglichkeit, sich auf gedanklicher Ebene direkt an das Sams zu wenden, ihm ihren Wunsch mitzuteilen.
- Es ist reizvoll, einen Wunsch frei zu haben! Wie ausgefallen der Wunsch auch sein mag, mit den Wunschpunkten des Sams ist alles möglich, sogar ein Schneesturm mit Eisbär im Zimmer.

Die SchülerInnen der Klasse 1a haben bereits drei Versuche im Bereich des angeleiteten Schreibens unternommen und sind im großen und ganzen mit der Arbeitsweise vertraut. Trotzdem ist es nötig, die Kinder immer wieder auf die Arbeitsschritte hinzuweisen. Folgendes Vorgehen (in der Phase des Schreibens) ist beabsichtigt:

- Die Kinder haben die Wahl, ob sie alleine oder mit einem Partner einer Partnerin schreiben wollen. Bei den vorausgegangenen Schreibversuchen hat jedes Kind einen eigenen Text produziert. Die Möglichkeit der Partnerwahl ist hier also neu. Im Fall, dass sich "ausgerechnet" zwei leistungsschwache SchülerInnen (insgesamt 5 Kinder) auswählen, werde ich dieser Kleingruppe vorbereitete Lemhilfen anbieten. Ich habe mich dafür entschieden, Kinder gemeinsam schreiben zu lassen, weil dann, quasi von selbst, das schon als notwendig herausgestellte (siehe Sachdarstellung) Reflektieren und Mitanderen-Sprechen über das Schreiben

stattfindet.

- "Bei aller Freiheit benötigt das Kind jedoch Unterstützung, zuallererst als Produktionshilfe." (Kochan, in: Spitta S. 261.) Die Schülerinnen haben nicht nur die Möglichkeit, die Lehrerin um Hilfe zu bitten, sondern sie werden darauf hingewiesen, dass sie sich auch gegenseitig unterstützen sollen. Dies wurde auch schon häufig durch unser "Helfersystem" praktiziert. Dabei holen sich Kinder, die mit ihrer Arbeit fertig sind rote "Helferkarten", die sie sich umhängen können. Somit signalisieren sie ihren MitschülerInnen: "Ich bin fertig. Ich kann dir helfen, wenn du willst."

Erfahrungsgemäß handelt es sich bei den Fragen der SchülerInnen meist um Unsicherheiten bei der Rechtschreibung. Viele Kinder haben das Bedürfnis, so "recht" wie möglich zu schreiben. Es ist von Bedeutung (nach Kochan, in: Spitta S. 264/265), den Kindern zu signalisieren, dass die Rechtschreibung auch bei der Produktion von eigenen Texten wichtig genommen wird. Ich tippe daher die Texte der Schülerinnen ab und gebe die Ausdrucke in der folgenden Stunde an die Autorinnen aus.

In der Regel haben die Kinder ein großes Interesse daran, dass ihre Texte veröffentlicht werden. Das geschieht in der Vorleserunde am Ende der Stunde. Meist können aber nur noch wenige SchülerInnen ihre Texte vorlesen. Daher werden alle Texte an der Tafel befestigt und können in den Pausen oder nach Schulschluss gelesen werden.

Als Lernhilfen für die Partnerarbeitsphase bzw. die Einzelarbeitsphase dienen

1. Wortkarten, die den organisatorischen Ablauf darstellen:

So arbeitet ihr:

1. schreiben
2. lesen
3. Hilfe holen
4. Hilfe geben.

Die Wortkarten – die Begriffe und die Reihenfolge – sind den Schülerinnen bereits aus früheren Schreibversuchen bekannt.

2. Wortkarten, die eine inhaltliche Unterstützung bieten: Liebes Sams, ich wünsche mir.... In der Phase der inhaltlichen Erarbeitung werden ein oder mehrere Möglichkeiten genannt, wie der Satzanfang formuliert werden kann. Eine Variante wird an der Tafel befestigt, denn erfahrungsgemäß brauchen einige Kinder trotz vorausgehender mündlicher Erarbeitung diese Hilfe in der Schreibphase ("Ich weiß nicht wie ich es machen soll!"). An diesem Punkt wird sehr deutlich, von welcher Komplexität das Schreiben ist. Denn Schreiben bedeutet

- Gedanken finden
- *Gedanken in Sprache umsetzen*
- Laute in Buchstaben umsetzen
- den Schreibvorgang graphomotorisch bewältigen
- die Lautfolge in eine Buchstabenfolge transferieren
- aus grammatikalischem Wissen heraus Wörter aus dem ununterbrochenen Lautstrom ausgliedern und einiges andere mehr! (nach Blumenstock, S. 4a)

5. Literatur

Freies Schreiben – eigene Wege gehen. Spitta, Gudrun (Hrsg.). 1997.

Freies und angeleitetes Schreiben. Beispiele aus dem Vor- und Grundschulalter. Blumenstock, Leonhard / Renner, Erich (Hrsg.). 1990.

Maar, Paul: Eine Woche voller Samstage. 1997 (2).

Vorläufiger Rahmenplan für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule. Grundschule Klasse 1 bis 6. Deutsch. Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport (Hrsg.). 1997.

6. Verlaufsplanung

1. Phase: Einstieg, ca. 3 Min.

Begrüßung und Sammlung der Kinder mit einem Bewegungslied

2. Phase: Inhaltliche Erarbeitung, ca. 10 Min. Sitzkreis

– Ln regt das Erinnern an die Sams-Geschichte an. – Ln gibt Hinweise zur Gesprächsführung.

– Ln fordert genaues Erzählen über die Wunschkarte. – Sch erzählen nach, was es mit den Wunschkarten auf sich hat und nennen einige Wünsche des Herrn Taschenbier.

– Ln fragt danach, was sich Sch wünschen würden und gibt bekannt, dass der Wunsch aufgeschrieben werden soll. – Als Beispiel tragen wenige Sch ihre Wünsche vor. – Ln fragt nach Begründung für den Wunsch. – Ln arbeitet den Beginn des Satzes heraus; möglicher Satzbeginn:

"Liebes Sams ich wünsche mir..."

"Hallo Sams ich wünsche mir..." und legt vorbereitete Wortkarten in die Mitte des Sitzkreises.

Nach Bedarf wird hier eine Entspannungsübung durchgeführt.

3. Phase: Erarbeitung der Arbeitsweise, ca. 5 Min. Sitzkreis

– Ln klappt eine Tafelseite auf, daran sind folgende Wortkarten befestigt:

So arbeitet ihr:

1. schreiben
2. lesen
3. Hilfe holen
4. Hilfe geben

– Ln gibt kurze Hinweise zu den einzelnen Punkten.

Ln erläutert die Möglichkeit, alleine oder mit einem Partner zu schreiben.
Sch finden sich zur Partnerarbeit.

4. Phase: Schreiben, ca. 15 – 20 Min. Partnerarbeit / Einzelarbeit

– Sch, die mit Partner arbeiten sprechen sich ab.

– Sch schreiben auf vorbereiteten Blättern.

– Sch erbitten von Mitsch oder von Ln Hilfe.

– Sch lesen ihre fertigen Texte.

– Sch nehmen am "Helfersystem" teil und nehmen möglicherweise in Ansätzen eine Überarbeitung vor.

– Ln führt schwächere Sch (insgesamt 5 Kinder), die möglicherweise keine Partner gefunden haben, oder lieber alleine arbeiten wollen in die Arbeit mit vorbereiteten Lernhilfen ein.

– Ln hilft auf Nachfrage.

5. Phase: Auswertung ca. 5 – 10 Min. Sitzkreis

– Sch lesen ihre Texte vor.

– Ln fordert Kinder auf, den Texten unter folgenden Kriterien zuzuhören:

– Sind es leicht oder schwer zu erfüllende Wünsche?

– Ist es ein ausgefallener Wunsch?

– Sch kommentieren kurz die Wünsche.

– Sch befestigen ihre Wunschzettel an der Tafel.